

# Inklusion in Ausbildung und Arbeit - Wege und Erfolge in Wien

## **„Erfolgsfaktoren der Inklusion“** (Workshop – Zusammenfassung)

Fachveranstaltung, 09.11.2018

# Integration in Ausbildung: VLZ, TQ (ÜBA)

**Gruppe** (sozial, integrierend, unterstützend, hohe Lernbereitschaft)

Kommunikation der Lehrer\_innen (BVJ, ÜBA) & Trainer\_innen, soz. Päd.

- Probleme frühzeitig erkennen
- Selbst Vorbild sein
- Andere Lebenswelten aufzeigen

- Offenheit
- Kommunikation auf Augenhöhe ~ wertschätzender Umgang

Gruppe als Ressource „nutzen“ (gegenseitige Lernhilfe,...)

Klare Eingangsphase: Sozialkompetenztraining, Team-, Gruppenbildung, Gewaltprävention, etc. .  
Sensibilisierungsworkshops zu spez. Behinderungsthemen wirken auch auf Team positiv (WITAF)

## Ressourcen für die Begleitung

Umfassendes Unterstützungssystem

Externe Unterstützung (BAS, WITAF) & gute **Kooperation** (was zeichnet sie aus?):

- Klare Kommunikation
- Klare Rolle der Betreuer\_innen
- Gutes Verständnis untereinander
- Gemeinsames Ziel
- Klarer Austausch untereinander & gemeinsam mit den Jgdl.

Zeit (auch Schweigen zulassen; Zeit für Entwicklung), Praktika auch später, nachhaltiger (tlw. TQ zu junges Eintrittsalter)

Unterstützung durch Eltern (Nachhilfe, Praktika)

Übergänge begleiten können (personelle Kontinuität)

Beziehung

Wechselseitige Kommunikation bei Übergaben (Rückfragen bei Klärungsbedarf)

## Fachpersonal/ Trainer\_innen

Erfahrung (mit spez. Bedarfslagen)

„Dranbleiben“ an Jgdl., hartnäckig bleiben

Passgenaue Lernunterlagen

Rückhalt bieten, Stabilität & Sicherheit

(viel) Phantasie, um Jgdl. gut zu erreichen

## Methoden/Ansätze

Stärkenorientierung

„praktisches Lernen“, individuell auf Lernfähigkeit Jgdl. eingehen

Selbstwert steigern (mit Behinderung offen umgehen)

Resilienz (scheitern zu Erfolgen machen) auch selbst als Trainer\_in scheitern eingestehen und dadurch Vorbild sein

Karriereboard

- Erfolge aufzeigen & verstärken
- Erfolgreiche Jugendliche als Role Models

Beratung / Begleitung

Rahmen / Organisation

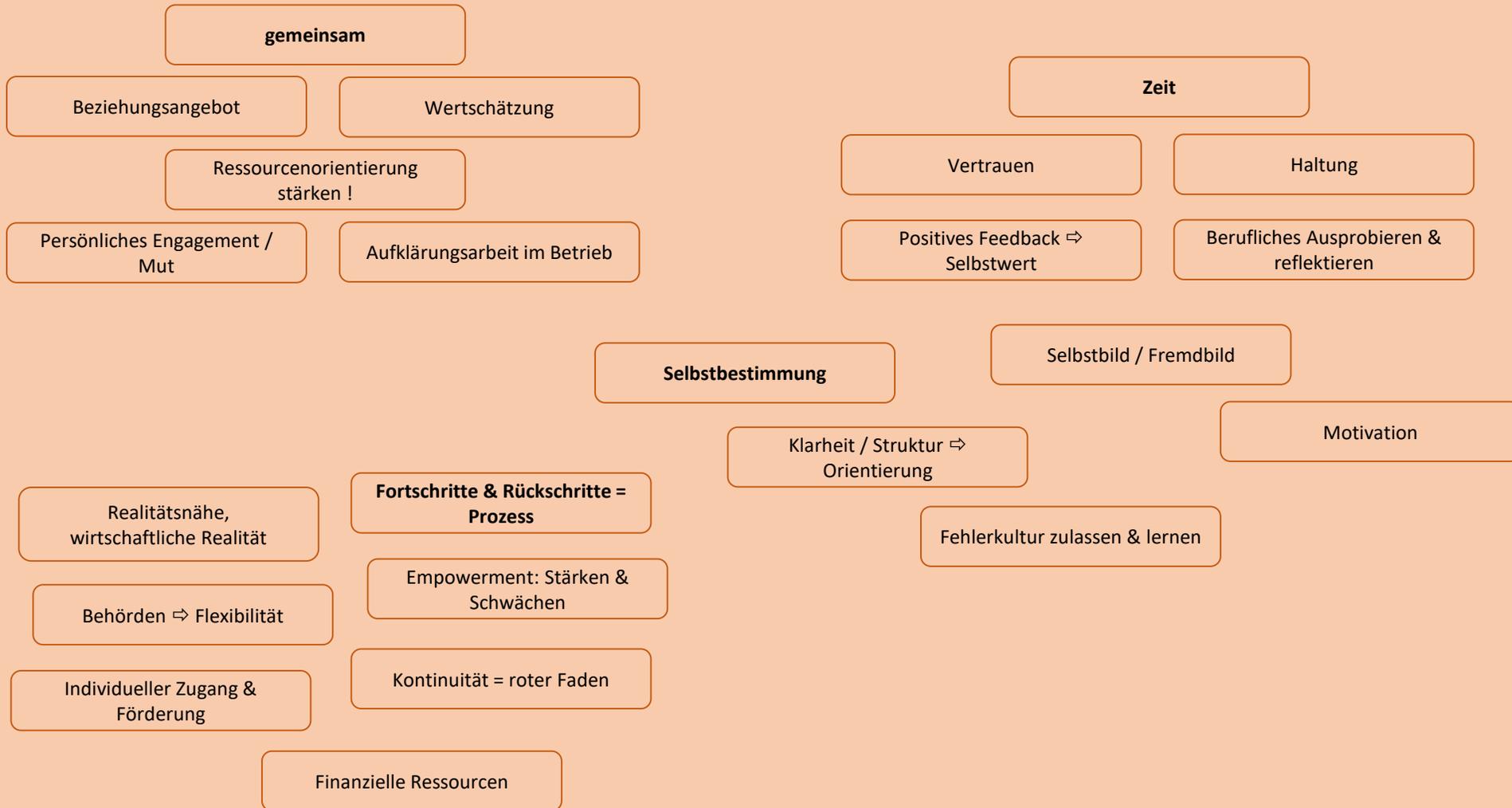
Flexibilität (schnuppern, langsamer, behutsamer Einstieg), Wechsel zwischen Berufsschulen

Entwicklungsmöglichkeiten offen halten (v.a. BS, Platzfrage bei Wechsel von TQ in VL & organis. Gründe)

Anrechenbarkeit von Zwischenschritten vor allem durch BS (Umstieg aus TQ in VL)

# Integration in Ausbildung (Betrieb)

Workshop 2



# Integration in Beschäftigung (CGW)

Workshop 3

## soziales Umfeld

Mitbetreuung von Eltern /  
Vertrauenspersonen

Menschen in vertrauten Bereichen  
abholen

Erfolgslebnisse ermöglichen und  
anerkennen; Selbstwert aufbauen

Integration und soziale Verankerung im  
Projekt

Jugendlichen Dinge zumuten und  
zutrauen

Vertrauen zwischen Begleitprojekt,  
Jugendlichen, Umfeld, Betrieb, ....

Offenheit seitens etablierter Strukturen

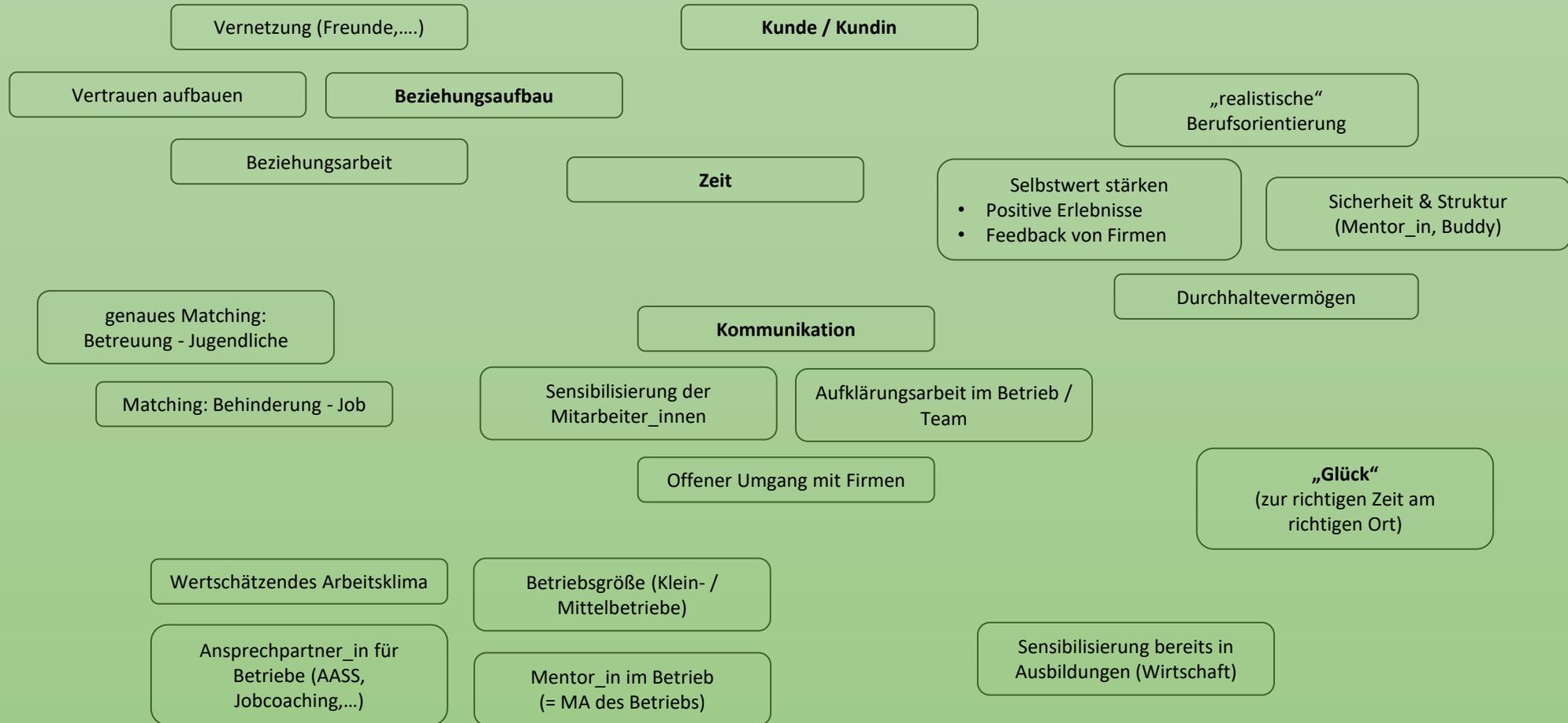
## Jugendliche

## Institutionen

Bewusstseins-schaffung /  
Aufklärung in Betrieben

# Integration in Beschäftigung (AASS, IFD)

Workshop 4



# Schulische Integration (Berufsbildende Mittlere Schulen)

Workshop 5

„Wachsen an der Gesellschaft mit  
Gleichaltrigen“

Assessmentcenter:

- Wertschätzend
- Tests vorbereitet (3 Gruppen)
- Handwerklich (Küche)
- Verhaltensbeobachtung

Vernetzung

Möglichkeit der Nachreifung

Sonderpädagog\_innen

Überzeugte Lehrer\_innen

- Teamcoaching
- Unterstützung
- Respekt

Persönliches Engagement von  
Pädagog\_innen

JUCO an der Schule

- Regelschüler\_innen
- i-Schüler\_innen

Schulversuch  
3jährige Fachschule

Eltern

Eltern:

- Öffentlichkeit
- Druck
- Ministerien

Möglichkeit zw. Fachschule und  
höheren Schulen zu wechseln  
(Regelschüler\_innen)

Gesetz:  
Jede 1jährige Fachschule muss  
i-Schüler\_innen beschulen

# Schulische Integration (Höhere Schulen)

Workshop 6

